

# Praktische Philosophie in einer Moschee

Bericht über unseren Moscheebesuch am 04.02.2009



Am 04.02.2009 besuchten wir mit dem Philosophiekurs der Klasse 10b mit Herrn Bartsch eine sunnitische Moschee in Leverkusen-Küppersteg. Davor hatten wir uns bereits im Unterricht mit verschiedenen Religionen befasst, neben dem Buddhismus auch mit den drei großen Buchreligionen Judentum, Christentum und Islam. Wir kannten bereits viele Gemeinsamkeiten und wussten, dass diese Religionen geschichtlich miteinander verwandt sind. Dennoch ergaben sich viele offene Fragen, welche durch den Moscheebesuch und nach der Befragung des Imams geklärt werden konnten. Unsere Kenntnisse wurden neben der theoretischen Auseinandersetzung auch durch die Eindrücke vor Ort anschaulicher, sodass wir eine erweiterte Perspektive für diese Religion und auch andere Religionen insgesamt erlangten.

Beim Stationslernen hatten wir beispielsweise eine Aufgabe, in der wir die Innenperspektive einer Moschee mit Hilfe von Informationen skizzieren und beschriften sollten. Dabei entstand aufgrund von Wissens- und Vorstellungsmangel eine nur sehr einfache, nicht sehr anschauliche Skizze. Jedoch haben wir durch den Moscheebesuch gesehen und verstanden, dass die

Innenarchitektur einer Moschee wegen der fantasievollen und der bunten Gestaltung sehr eigen ist und in den Details eine besondere Bedeutung hat. Außerdem bemerkten wir, dass die Wände mit speziellen Fliesen ausgestattet sind, der Fußboden mit Teppichen verlegt und die restliche Gestaltung des Raumes mit arabischen Schriften verziert ist. Da es im Islam ein Bilderverbot zu heiligen Motiven gibt, werden Teile des Korans als Kalligrafie in der Moschee dargestellt. Das Teppichmuster zeigt nach Mekka, dort wo die Kaba, das Heiligtum aller Muslime, liegt. In diese Richtung beten die Gläubigen.

Unsere Aufmerksamkeit wurde auch auf die obere Abteilung der Moschee gelenkt, die speziell für die Frauen errichtet worden war, da aus diversen Gründen die Frauen nicht zusammen mit den Männern beten können.

Vorne war an der linken Seite eine Art „Rednerpult“ über zwei kleine Stufen zu erreichen, auf der rechten Seite eine Art Turm, von dort kann ebenfalls geredet werden.

Vorne in der Mitte war eine kleine Nische, die Gebetsnische, die in Richtung Mekka zeigt, von dort aus redet der Imam und betet vor.

Die Moschee hat einen oberen Teil, der durch ein Nebentreppenhaus zu erreichen war, dort beten die Frauen.

Wir setzten uns in einem Kreis auf den Boden, neben die zwei Männer, von denen einer der Vorstandsvorsitzende war, der andere der Imam und es kamen auch noch zwei Frauen hinzu. Die eine war die Vorstandsvorsitzende der muslimischen Frauen, die andere Frau Ürel vom Muslimischen Bildungswerk aus Köln, diese setzten sich vorne hin, und wir bildeten den Kreis rund herum.

*Schon auf den* Hinweg zur Moschee haben wir über viele Fragen diskutiert, die wir letztendlich in der Moschee klären konnten. Als wir dort ankamen, wurden wir sehr gastfreundlich durch den Imam, dem Vereinsleiter Herrn Yilmaz, von der Vorstandsvorsitzenden Frau Tel und Frau Ürek vom Muslimischen Bildungswerk empfangen. Zuerst betraten wir die Moschee, indem wir im Vorderraum der Moschee unsere Schuhe auszogen. Dieses war für Nicht-Muslime etwas Außergewöhnliches, weil man im Gegensatz zu einer Moschee in der Kirche die Schuhe anlässt. Zuerst stellte uns der Vorstandsleiter, Herr Yilmaz, mit Hilfe von verschiedenen Materialien die Moschee vor. Danach begannen wir ein interessante Gespräch, bei dem die Fragen nur so sprudelten: Wie wird gebetet? Wie wird das alles finanziert? Warum beten Frauen und Männer getrennt? Was ist der Sinn der täglichen Waschung vor dem Beten? Und und und

Nach unserem Gespräch begaben wir uns in das nebenstehende Gebäude, welches als Aufenthaltsraum benutzt wird. Dort wurden uns türkische Kekse und Tee angeboten. Nachdem wir uns dort einige Zeit aufgehalten hatten, rief der Imam die Muslime zum Gebet auf. Es wurde uns angeboten, bei dem Mittagsgebet zuzuschauen, was natürlich für Nicht-Muslime hochinteressant war. Dabei wunderten sich manche Schüler, dass das tägliche Gebet auf arabisch verrichtet wird.

Andere waren verblufft über die Offenheit, mit der uns manche Fragen beantwortet wurden. Auch die Tatsache, dass ein kleines Kind während des Gebetes lautstark in der Moschee spielen durfte, verbluffte einige. Es war interessant, den genauen Gebetsverlauf miterleben zu können. So sah man einmal das, was man sonst nur aus dem Unterricht kannte.

Um kurz vor eins wurde per Lautsprecher zum Gebet gerufen und alle gingen in die Moschee.

Wir durften uns an die hintere Wand der Moschee setzen und das Gebet beobachten.

Es ist ein festgelegtes Ritual, aus Sitzen, Knien, Aufstehen usw., das die Männer immer wiederholten (wir konnten von unserem Platz aus nur die Männer sehen). Der Imam sprach durch ein Mikrofon in Arabisch, die Männer sprachen es nach, und es gab einen Wechsel, der zwischen dem Imam und einem Mann, der ein Stück weiter hinten auf einem etwas erhobenen Podest saß, stattfand. Alles in arabischer Sprache. Das Interessante dabei war, dass es eher ein Singen des Gebets war und das Ganze wie ein Lied durch die Moschee schallte. Zum Abschluss übersetzte man uns die rezitierten und gesungenen Verse. Viele erinnerten an Texte, die man aus dem Konfirmandenunterricht kannte. Trotz vieler Unterschiede ist doch auch eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Buchreligionen zu erkennen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir ein sehr umfangreiches Programm hatten, welches unser Weltbild aus der Sicht des Islams erweiterte. Geplant ist auch noch ein Besuch in ein Düsseldorfer Zentrum des Buddhismus. Es wäre auch schön, wenn sich der Besuch in einer jüdischen Synagoge organisieren ließe. Eine Kirche oder einen christlichen Gottesdienst hat von uns wohl jeder schon einmal erlebt – auch die muslimischen Schüler.

Dass das Fach Philosophie durchaus auch religiöse Fragen behandeln sollte, haben wir diskutiert, als wir die Gemeinsamkeiten aller Religionen

besprochen haben. In allen Religionen stellen die Menschen ähnliche Fragen, auch wenn sich die Antworten manchmal unterscheiden. Aber an den Fragen kann man erkennen, dass alle Menschen in allen Kulturen doch zum Teil die gleichen Wünsche, Hoffnungen oder auch Ängste haben. Wir glauben, dass man so etwas häufiger machen sollte, damit man direkter Fragen stellen kann und Vorurteile abbaut. Jedoch fänden wir das Programm umfangreicher, wenn der Imam uns von dem Koran ein paar Verse vorgetragen hätte, um einen Einblick in seine Predigt und in die arabische Sprache zu erhalten.



**Bericht von Esra Yilmaz, Christina Lück, Jessica Koenz und Fatma Aydin**

